

NordWestRadio „Kurz und gut“ am Donnerstag,  
15.12.2016, mit Klaus Hagedorn

### **Billiger und kostbarer Trost**

Sind wir eigentlich noch bei Trost? Ich höre oft in diesen Tagen: „*Wir sind von allen guten Geistern verlassen.*“ Da toben Kriege, erbarmungslos wird gebombt auch heute, weit weg zwar - und doch so nah durch die Flüchtlinge vor unserer Tür. Europa ist in der Krise. Und die Politik scheint ratlos. Das alles lässt auch mich trostlos werden.

Vielleicht denken Sie? „*Was redet der da am Radio am frühen Morgen; ich bin mit meiner Situation doch ganz zufrieden und mit den Verhältnissen auch. Nein Danke!*“ Das mag es geben. Ich will niemandem Fragen einreden. Aber ich begegne täglich Menschen, die nicht nur im Blick auf unsere Verhältnisse trostlos sind, sondern auch im Blick auf ihre eigene Lebenssituation. Sie wissen nicht, wie es weitergehen soll: mit den verfehlten Lebensentscheidungen, mit den zerbrochenen Beziehungen, mit all den Schwierigkeiten, in denen sie stecken, mit den eigenen Grenzen. Wie werde ich fertig mit diesen Erfahrungen? Sind wir noch bei Trost?

Wer kann trösten?

Es gibt einen billigen Trost. Da kommt jemand und sagt mir: „*Es ist doch alles gar nicht so schlimm. Kopf hoch. Es wird schon wieder.*“ Solche Sprüche machen mich oft noch trostloser. Und dann gibt es den Trost in der Flasche und in der Droge oder in all den Waren, die uns die Trostfabriken in ihrem Sortiment anbieten. Auch das löst nichts. Der Kater ist meist größer als die Misere vorher.

Es gibt einen kostbaren Trost. Ich habe ihn selbst in einer Situation der Trostlosigkeit erfahren. Da hat mir jemand etwas ganz Wertvolles gesagt, das mich bis heute begleitet: *„Du hast mehr Möglichkeiten als du ahnst, ganz zu schweigen von den ungeahnten Möglichkeiten Gottes mit dir!“* Das reißt mich nicht einfach aus meinen Nöten und Konflikten heraus. Es entreißt mich nicht den Rückschlägen und Frustrationen. Aber es geht mit mir als Zuspruch. Das ist Trost. Ich kann aufhören mit den trostlosen Selbstbemitleidungen. Ich kann mich neu auf den Weg machen. Dass bei allem Streit FRIEDE möglich ist, bei allem Hass LIEBE, bei aller Trennung EINHEIT, bei aller Schuld VERGEBUNG – das sind Gottes Möglichkeiten in mir. Das sind die kleinen, manchmal winzigen „Zweiglein der Gottseligkeit“, von denen so viel im Advent in den Kirchen gesungen wird. Heil und Leben sind möglich! Darauf kann, darauf darf ich setzen. Ich werde es tun.

Nur für heute – eine adventliche Übung: ich werde fest darauf setzen, selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten: *„Du hast mehr Möglichkeiten als du ahnst, ganz zu schweigen von den ungeahnten Möglichkeiten Gottes mit dir!“*

Klaus Hagedorn, Seelsorger im FORUM St. Peter in Oldenburg: Mail: [hagedorn@forum-st-peter.de](mailto:hagedorn@forum-st-peter.de)

NordWestRadio „Kurz und gut“ am Freitag,  
16.12.2016, mit Klaus Hagedorn

### **Macht hoch die Tür, die Tor macht weit**

*„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit...“* (GL 218) – so singe auch ich im Advent. Im Blick ist der Tempel in Jerusalem. Hier wird konkret, was für die Welt im Ganzen erhofft wird: dass sie das Wohnhaus Gottes sei, alles erfüllt von seiner Gerechtigkeit. Der höchst begrenzte, faktisch eher kleine Tempel in Jerusalem wird zum Versprechen für die ganze Welt: ein Haus voll der göttlichen Güte und der Freude der Menschen. Deshalb der Ruf: *„Du Tempel, mach deine Tore auf“*. „In den Tempel gehen“, das heißt also: in die gerechte Weltordnung gehen, in das rechte Leben, wo alles stimmt im Großen und im Kleinen.

Wenn ich dieses Lied höre oder selbst singe, denke ich an dreierlei, was Leben stimmig macht und gerecht.

Jeder Mensch ist Mensch, nicht der eine mehr, der andere weniger, nicht der eine wertvoll, der andere unwert. Jeder Mensch ist Mensch. Er hat nicht nur einen Wert, sondern eine unantastbare Würde. Das kommt von Jesus seinem Gott her. Das ist das erste für mich.

Das Zweite: Ich darf mir zusagen lassen, was ich mir selbst nicht sagen kann, was ich oft so schwer nur zu glauben wage und wonach ich mich doch so sehr sehne: dass ich nämlich mit allem, was ich faktisch bin, anerkannt und gutgeheißen bin. Trotz Grenzen, trotz Schuld, im klaren Bewusstsein meiner Begrenztheit darf ich mir gesagt sein lassen, dass ich unbedingt erwünscht bin und es bleibe. Mein Heil und mein Leben hängen nicht von meinen Aktiva und Passiva ab. Mit diesem Zuspruch zu leben, das

ist für mich adventlich glauben. Das lässt mich gelassen sein und bringt mich in Bewegung.

Das Dritte ist für mich eine besondere Herausforderung: Der Blick auf die geschlagenen und gescheiterten Menschen, die Opfer und Verlierer, die am Boden liegen – manche denken vielleicht: der letzte Dreck, kaputte Typen. Wenn ich ihrer Lebensgeschichte zuhöre, beginnen sie oft erst zu leuchten – eine unzerstörbare Würde. Auf den ersten Blick Undurchschaubares, Nicht-Attraktives; aber ich kann in ihnen etwas von Jesus entdecken, seinem Gott.

In den 2000 Jahren nach Christus sind durchgehend immer wieder neu *die Türen hochgemacht und die Tore weit aufgemacht* worden. Dass die Würde jedes Menschen unantastbar ist, dass jeder Mensch unbedingt erwünscht ist von Gott her, dass die Opfer in den Augen Gottes Vorrang haben – das ist immer wieder neu und durchgängig wachgehalten worden – allen Einsprüche und allen Mächten zum Trotz. Gott sei Dank.

Klaus Hagedorn, Seelsorger im FORUM St. Peter in Oldenburg: Mail: [hagedorn@forum-st-peter.de](mailto:hagedorn@forum-st-peter.de)

NordWestRadio „Kurz und gut“ am Samstag,  
17.12.2016, mit Klaus Hagedorn

### **Vom Verrücktsein in der Kirche**

Vor 14 Tagen bin ich in der Fußgängerzone in Oldenburg einem Mann begegnet. Ich hatte ihn seit sicher 10 Jahren nicht mehr gesehen. Er hat mir von seinem Austritt aus der katholischen Kirche berichtet und von seinen Motiven – und dann hat er mich am Schluss gefragt: „*Muss man eigentlich verrückt sein, um in der Kirche zu bleiben?*“ Dieser Satz ist mir nachgegangen: Ver-rückt sein??!!

Vielleicht bin ich „ver-rückt“. Ich glaube immer noch und trotz vielem an eine bessere, eine geeinte Kirche - an das EINE Haus unter den Christen mit dem Gott des Lebens – UND: ich glaube, dass eine andere, eine bessere Welt möglich ist. Und bei beidem will ich mitgestalten, so viel und so gut ich kann.

Wir stehen in einem epochalen Wandlungsprozess in Gesellschaft und Kirche. Was trägt mich in diesem Prozess? Ich habe ein Glaubensbild für diese Situation gefunden; es stammt aus der alten christlichen Theologie. Demnach haben die Glaubenden in der Menschheitsgeschichte dieselbe Funktion wie der Mond in der Natur. So wie der Mond dazu da sei, das Sonnenlicht aufzunehmen und in die Dunkelheit auszustrahlen, damit auch in der Nacht Orientierung möglich ist, so sei die Kirche dazu da, das starke Licht des Evangeliums aufzunehmen und in die Nacht der Menschheit hinein zu strahlen. Und dies deshalb, damit auch in den Phasen der Dunkelheit die Hoffnung nicht stirbt!! Das Licht des Evangeliums: dass jeder Mensch geliebt ist von diesem Gott – ohne Wenn und Aber, gratis, umsonst.

Dieses alte Bild hilft mir, sehr klar die gegenwärtige Lage zu sehen – und Neues *aktiv* zu erwarten. Beim Apostel Paulus (1. Thess 5,16-24) finde ich dazu drei Anregungen, geschrieben an Leute wie mich, die das Gefühl von Mutlosigkeit und Enttäuschung und Angst kennen.

„*Freut euch zu jeder Zeit!*“ Freude lässt sich nicht vorschreiben, natürlich nicht. Aber ich könnte mir, wenn mir die Sorgen über den Kopf zu wachsen drohen, die Frage stellen: Gibt es nicht auch Erfreuliches in deinem Leben? Ist –bei allen berechtigten Sorgen- die Welt nicht auch schön, bisweilen auch faszinierend? Gibt es nicht hier und da Menschen, über die du dich richtig freuen kannst, deren Gegenwart dir guttut?

„*Betet ohne Unterlass!*“ Damit wird Paulus kaum meinen, ich sollte ununterbrochen beten in meinem Zimmer. Er meint: Lebe in Gottes Gegenwart. Ruf dir immer wieder ins Bewusstsein, dass ER da ist, in deinem Leben und in unserer so bedrohten Welt.

„*Dankt für alles!*“ Ich bin vielen Menschen begegnet, wo ich gedacht habe: Wunderbar, dass es diesen Menschen gibt! Menschen, die eine Ermutigung sind, die auch sehen und verändern wollen wie ich, die mir einfach gut tun.

In diesem Sinne also: einen erwartungsvollen, überraschenden 4. Advent.

Klaus Hagedorn, Seelsorger im FORUM St. Peter in Oldenburg: Mail: [hagedorn@forum-st-peter.de](mailto:hagedorn@forum-st-peter.de)